

Ingrid Artus

„Gewiß ist Marx anderes und mehr als gelehrter Nationalökonom und Soziologe, ist Philosoph und Prophet, Revolutionär und Begründer der sozialistischen Arbeiterbewegung, ist, wie in diesem Jahrhundert nur Bismarck noch, eine zentrale Gestalt der deutschen Geschichte“ – so würdigte der Historiker Thomas Nipperdey die Lebensleistung von Karl Marx (Nipperdey 1983, S. 523). Und sein englischer Kollege Eric Hobsbawm ist der Ansicht: „In den vergangenen 130 Jahren waren Marx und der Marxismus ein Leitmotiv im intellektuellen Konzert der modernen Welt und besaßen durch ihre Fähigkeit, soziale Kräfte zu mobilisieren, eine wesentliche und zu manchen Zeiten entscheidende Präsenz in der Geschichte des 20. Jahrhunderts“ (Hobsbawm 2012, S. 10). Doch wer war dieser Mensch, dessen bärtiges Konterfei (nebst Engels, Lenin und je nach Gusto Trotzki, Stalin, Mao-Tse-Tung) als Ikone idealisiert und geradezu religiös verehrt wurde? Das Bild von Marx als Inbegriff staatssozialistischer Wahrheit und Autorität mag nicht recht passen auf jenen Mann, der noch als Vierzigjähriger mit einem Saufkumpan betrunken durch London zog und sich einen Spaß daraus machte, die Laternen auf seinem Weg zu demolieren (vgl. Wheen 2001, S. 306 f.). Sicherlich zu Recht wird Karl Marx bis heute in so mancher universitären Einführung in die Soziologie als Gigant der Humanwissenschaften gewürdigt. Doch nur selten wird dabei erwähnt, dass er die meiste Zeit seines Lebens am Hungertuch nagte, nicht nur weil er sein Geld chronisch mit vollen Händen auszugeben pflegte, sondern auch, weil er einen Großteil des ererbten Vermögens für den Kauf von Waffen und andere Weisen der Unterstützung revolutionärer Erhebungen verwendete. Folgt man der grundlegenden These von Marx selbst, wonach das menschliche Denken wesentlich geprägt

I. Artus (✉)

Institut für Soziologie Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg Kochstr. 4, 91054 Erlangen, Deutschland
E-Mail: Ingrid.Artus@fau.de

ist von den materiellen Produktionsbedingungen seiner Zeit, so ist ein Verständnis seiner Ideen ohne Kenntnis der Biographie von Karl Marx und des Zeitgeistes, der ihn beeinflusste, nicht möglich. Nur im geschichtlichen Kontext lässt sich sowohl die Größe als auch die spezifische Bedingtheit seines Werkes verstehen. Marx war zu Lebzeiten ein politisch engagierter Intellektueller, dessen Denken wesentlich geprägt wurde von den oft gewaltsamen Umbrüchen und heftigen Krisen im Europa des 19. Jahrhunderts.¹ Die Gleichzeitigkeit intensiven theoretischen Denkens und permanenter aktiver, den politischen Kampf oft prägender Anteilnahme am politischen Geschehen ist charakteristisch für seine Biographie. Es ist schwer zu entscheiden, ob der Philosoph und Wissenschaftler oder der Politiker und Revolutionär im Leben von Marx eine wichtigere Rolle spielten. Sie sind untrennbar verknüpft. Diese Gleichzeitigkeit und zuweilen Einheit von ‚Theorie und Praxis‘ ist es vermutlich, die Marx bis heute so anziehend macht für Generationen von kritischen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, für rebellische Jugendliche wie für politische Aktivisten. Dem Theoretiker Marx sind die Kap. 2 bis 8 dieses Bandes gewidmet. Um jedoch den Menschen und Revolutionär Marx vorab wenigstens in groben Umrissen kennenzulernen, wird im Folgenden zunächst ein Einblick in seine Biographie gegeben, durch die sich das politische Ziel der Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen wie ein roter Faden zieht. Marx verfolgte ein im Kern zutiefst aufklärerisch-humanistisches Ziel: die universelle Emanzipation des Menschen.²

Die folgende Darstellung gibt einen chronologischen Überblick über die wesentlichen Lebensstationen von Karl Marx sowie den historischen und biographischen Kontext der Entstehung seiner wichtigsten Werke. Sie beginnt mit der familiären Herkunft, Jugend- und Ausbildungszeit sowie dem Berufseinstieg von Marx (1818–1843) (1.1); angesichts zunehmend rigider Zensur und politischer Verfolgung im reaktionären Deutschland verbringt ‚der junge Marx‘ anschließend einige unruhige, jedoch höchst produktive Jahre in den intellektuellen Zentren der auführerischen Praxis Paris sowie Brüssel (1843–1847) (1.2); das ‚rasende Jahr‘ 1848 ist eine Art Höhe- und Wendepunkt nicht nur der politischen Entwicklung in

¹ Vgl. hierzu etwa Hosfeld (2011, S. 118): „Marx‘ Biographie fällt mit der größten Umwälzung zusammen, die die Menschheit seit dem Neolithikum erlebt hat, und er war von dem Ausmaß und der Geschwindigkeit der industriellen Revolution, die in kürzester Zeit eine ganze Welt auf den Kopf stellte, überwältigt, weit mehr als alle anderen Theoretiker vor ihm. Adam Smith‘ ‚Wealth of Nations‘ erschien 1776, noch vor Beginn der industriellen Revolution, David Ricardos ‚Principles of Political Economy and Taxation‘ 1817, als sie noch in den Kinderschuhen steckte. Marx, dessen Kapital auch ein intensive Auseinandersetzung mit den beiden großen Klassikern der Wirtschaftswissenschaften war, sollte zum eigentlichen Theoretiker dieser säkularen Umwälzung werden.“

² Als begleitende Lektüre für dieses Kapitel wird u. a. Dahrendorf (2000) sowie Oertzen (1991) empfohlen.

Europa, sondern auch der Biographie von Karl Marx (1.3); es folgt ab 1850 bis zu seinem Tod (1883) eine Zeit des Wirkens und Schaffens im Londoner Exil mit epochalen Ergebnissen: der ersten Internationalen Arbeiterassoziation und dem ersten Band der Kritik der politischen Ökonomie (1.4).

2.1 Kindheit, Ausbildung, Berufseinstieg, Heirat (1818–1843)

Karl Heinrich Marx wurde am 5. Mai 1818 in Trier als Sohn des wohlhabenden Rechtsanwaltes und Notars Heschel oder auch Hirschel³ (später Heinrich) Marx sowie der aus einer holländischen Familie kommenden Henriette Marx geboren. Beide Eltern stammten aus gebildeten, jüdischen Rabbinerfamilien. Primär aus beruflichen Gründen trat der Vater von Karl Marx zum christlichen Protestantismus, der Staatskirche Preußens, über und ließ im Jahr 1824 auch seine Kinder christlich taufen.⁴ Die Familie war zahlreich: Karl hatte drei Brüder und fünf Schwestern. Seine erste Schulausbildung erhielt er am Trierer Gymnasium⁵, das in der Phase des deutschen Vormärz vom Geist des liberalen Humanismus geprägt war.⁶ 1835 begann Karl Marx sein Studium – zunächst der Rechtswissenschaften in Bonn. Nach einem Jahr, das nicht nur vom Leben in der Universität, sondern auch von einschlägigen Studentenkneipen geprägt war, wechselte er nach Berlin über. Obwohl der dort lange Jahre (1818–1831) lehrende Philosoph Georg Friedrich Wil-

³ Vgl. die differente Namensnennung z. B. bei Mehring (1964), Wheen (2001) versus Hosfeld (2011).

⁴ Trier war während der Napoleonischen Eroberungen vorübergehend unter französischer Verwaltung. Damit genoss auch der Vater von Karl Marx vorübergehend die beruflichen Freiheiten und religiöse Toleranz, die die Französische Revolution jüdischen Staatsbürgern gewährte. Als nach Napoleons Niederlage der Wiener Kongress ab 1815 Trier wieder Preußen zuschlug, bedeutete dies den Wiederausschluss von Juden aus allen öffentlichen Ämtern und gelehrten Berufen. Die Konversion von Heinrich Marx zum Christentum dürfte eine direkte Folge der konservativen Restauration in Europa gewesen sein. Bezeichnend ist jedoch, dass der Übertritt zum Protestantismus, nicht zum Katholizismus erfolgte. Letzterer war in Trier (jedoch nicht in Preußen) dominant. Marx „entstammte“ somit „einer jüdischen Bürgerfamilie aus einer überwiegend katholischen Stadt in einem Land, dessen Staatsreligion der evangelische Protestantismus war“ (Wheen 2001, S. 18).

⁵ Es handelte sich um das Jesuitengymnasium in Trier, das in der preußischen Zeit Friedrich-Wilhelms-Gymnasium hieß (vgl. Blumenberg 1990, S. 17).

⁶ Zur Erinnerung: Im Jahr 1832 fand das Hambacher Fest statt, auf dem u. a. die Pressefreiheit und das Ende der obrigkeitstaatlichen Zensur gefordert wurden. Als Reaktion darauf wurde u. a. das Trierer Gymnasium durchsucht und dessen Direktor (mit dem der Vater von Karl Marx gut bekannt war) unter Polizeiaufsicht gestellt (vgl. Wheen 2001, S. 24 f.).

helm Hegel bereits seit einigen Jahren verstorben war, prägten dessen Ideen noch immer das geistige Leben an der Berliner Universität. Sie wurden beispielsweise von Eduard Gans gelehrt und von einigen jüngeren Philosophen im akademischen Umfeld intensiv diskutiert. Zunächst versuchte Karl Marx sich – als braver Sohn des Vaters – noch von der „groteske[n] Felsenmelodie“ (MEW 40, S. 28) des Hegelschen Denkens fernzuhalten und tapfer auf das Gebiet der Juristerei zu konzentrieren. Parallel zu einer gesundheitlichen Krise scheint der 19-jährige Student jedoch einen Prozess der Selbstfindung durchgemacht zu haben. In einem Brief an seinen Vater vom 10. November 1837 schilderte er ausführlich seine geistigen und seelischen Nöte, als er „am Schlusse des materiellen Privatrechts (...) die Falschheit des Ganzen“ erkannte und feststellte „ohne Philosophie sei nicht durchzudringen“ (ebd., S. 8). Seine Auseinandersetzung insbesondere mit Fragen der Rechtsphilosophie brachte ihn – gegen seinen Willen – dazu, sich die Grundlagen des Hegelschen Systems anzueignen. „Während meines Unwohlseins hatte ich Hegel von Anfang bis Ende, samt den meisten seiner Schüler, kennengelernt (...) und immer fester kettete ich mich selbst an die jetzige Weltphilosophie, der ich zu entrinnen gedacht“ (MEW 40, S. 8). Er warf sich fortan auf das Studium der Philosophie sowie der Geschichte. Dieses betrieb er jedoch nur sehr partiell im Rahmen des Besuchs akademischer Vorlesungen, aber intensiv im Selbststudium sowie durch Diskussionen in einem Club junger, radikaler Intellektueller. Die prägenden Gestalten des neuen Marxschen Diskussionszusammenhangs waren der Theologiedozent Bruno Bauer und der radikale Philosoph und Verleger Arnold Ruge. Als Schüler von Georg Wilhelm Friedrich Hegel wurden diese auch „Junghegelianer“ genannt.⁷ Mit dem Vater führte diese Neuorientierung des Denkens und Studierens von Karl jedoch zu Unstimmigkeiten. Und ebenso wenig war dieser mit dem Privatleben seines Sohns einverstanden. Bereits im Sommer 1836 hatte Karl Marx sich nämlich heimlich verlobt.

Die Verlobte hieß Johanna Bertha Julia Jenny von Westphalen, „eine zweiundzwanzigjährige Schönheit der preußischen Oberklasse, Tochter des Barons Ludwig von Westphalen“, die sich „in einen bürgerlichen jüdischen Niemand verliebte, der vier Jahre jünger war als sie“ (Wheen 2001, S. 29). Die beiden kannten sich seit ihrer Kindheit, denn Jenny war die Schwester eines Trierer Schulfreundes von Karl, Edgar von Westphalen. Die fast ein halbes Jahrhundert währende Liebesbeziehung von Karl und Jenny ist in vielerlei Hinsicht erstaunlich. Dies gilt nicht nur für den beträchtlichen Standesunterschied; fast noch ungewöhnlicher ist für die damalige Zeit der Verstoß gegen die Norm, dass der Ehemann deutlich älter zu sein habe als die Gemahlin. Die Heirat im Jahr 1843 – nachdem die Geliebte fast sieben Jahre

⁷ Vgl. näheres Eßbach (1988).

auf ihn gewartet hatte – machte Karl zum Mitglied einer Familie, die dem schottischen Hochadel entstammte, zum Schwager eines späteren Innenministers der preußischen Regierung und zum Verwandten des Unternehmensgründers des Philipps-Konzerns. Für Jenny begann damit ein Leben, das von vielerlei Nöten zwischen Armut, staatlicher Verfolgung, wiederholten Umzügen und dauerhaftem Exil, vielfachen Schwangerschaften, Krankheiten, außerehelichen Liebesbeziehungen des Gatten⁸ und dem frühzeitigen Tod von drei ihrer insgesamt sechs Kinder geprägt ist.⁹ Aber auch wenn Marx in späteren Jahren beteuerte, „wenn ich mein Leben noch einmal beginnen müsste, ich täte dasselbe. Nur würde ich nicht heiraten“ (MEW 31, S. 519), so steht doch außer Frage, dass die Ehe von Karl und Jenny Marx von intellektuellem und politischem Einverständnis, gegenseitigem Respekt und tiefer Liebe geprägt war. Den Tod seiner Frau im Jahr 1881 überlebte Karl nur um wenige Jahre.

Zunächst schloss Karl Marx im Jahr 1841 jedoch sein Studium der Philosophie mit einer Promotion über „*Die Differenz der demokratischen und epikureischen Naturphilosophie*“ ab. Diese reichte er in Jena ein, u. a., da die Jenenser Universität den Ruf hatte, „die Doktorwürde ohne Verzug und längere Debatten zu vergeben“ (Wheen 2001, S. 47). Eine erhoffte akademische Karriere zerschlug sich angesichts der zunehmend strengen Zensur sowie steigender Kritikwut und -fähigkeit des Herrn Doktor Marx. Dieser begann sein Berufsleben daher als Journalist, nämlich als Redakteur und später als Chefredakteur der Kölner „Rheinischen Zeitung“. Das Blatt wurde vom liberal eingestellten Bürgertum der reichsten und größten Stadt des Rheinlands finanziert. Es trat u. a. für Presse- und Meinungsfreiheit ein und kritisierte die absolute preußische Monarchie. Für Marx bedeutete seine journalistische Tätigkeit zum einen eine erste Begegnung mit frühsozialistischem und

⁸ Dass Karl Marx mit der langjährigen Haushälterin Helene Demuth, die nahezu als Mitglied der Familie Marx gelten konnte, während einer mehrmonatigen Abwesenheit seiner Ehefrau einen unehelichen Sohn zeugte, gilt inzwischen als historisch verbürgt. Henry Frederick Demuth, genannt „Freddy“, wurde am 23. Juni 1851 geboren und hat vermutlich zeitlebens nicht erfahren, wer sein Vater war. Das Kind wurde zu Pflegeeltern gegeben, und inoffiziell galt Friedrich Engels als ‚Verantwortlicher‘ für die Schwangerschaft. Auch in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung wurde die Existenz eines unehelichen Sohnes von Marx lange Zeit verleugnet. Sowohl Jenny als auch die Töchter von Marx scheinen jedoch die Wahrheit zumindest geahnt zu haben. Einen Überblick über die Geschichte der Marx-Forschung zu diesem Thema gibt u. a. Wheen (2001, S. 206 ff.).

⁹ Über das sowohl romantische wie dramatische Leben der Familie Marx gibt es eine Fülle von Literatur. Gut lesbare sowie informative Biographien der wohl wichtigsten Frauen an der Seite von Karl Marx, nämlich seiner Ehefrau Jenny sowie seiner jüngsten Tochter Eleanor, genannt „Tussy“, sind z. B. Dornemann (1980), Giroud (1997), Peters (1984), Weissweiler (2002).

kommunistischem Gedankengut, mit dem er durch seinen Kollegen Moses Hess in Kontakt kam; zum anderen den Beginn der Beschäftigung mit wirtschaftlichen sowie im engeren Sinn politischen Phänomenen – oder wie er es selbst Jahre später in seinem berühmten Vorwort zur ‚Kritik der politischen Ökonomie‘ formulierte: „als Redakteur der Rheinischen Zeitung kam ich zuerst in die Verlegenheit, über so genannte materielle Interessen mitsprechen zu müssen“ (MEW 13, S. 7), konkret u. a. über die Frage des Holzdiebstahls in privaten Wäldern sowie über die wirtschaftliche Lage der Moselwinzer.

Wegen der zu kritischen Berichterstattung auch ihres Chefredakteurs wurde der Rheinischen Zeitung bereits im März 1843 die Lizenz wieder entzogen. In dieser Situation nahm Marx das Angebot seines alten Freundes, des Verlegers Arnold Ruge, an, nach Paris zu gehen. Dieser wollte dort sein in Deutschland unterdrücktes Projekt der „Deutschen Jahrbücher“ fortsetzen und engagierte Marx als Mitheerausgeber. Die verbleibende Zeit in Deutschland nutzte Marx, um endlich zu heiraten und in den Flitterwochen die neu erschienene Schrift von Ludwig Feuerbach, ebenfalls als ‚Jung-Hegelianer‘ bekannt, über die „Reformation der Philosophie“ zu studieren. Ergebnis u. a. dieses Studiums sind die berühmten *Thesen über Feuerbach* (1845), die später in die (von Marx selbst nie so genannte) *Deutsche Ideologie* (1846) integriert wurden (vgl. ausführlicher Kap. 3 in diesem Band).

2.2 Der junge Marx in Paris und Brüssel (1843–1847)

Die Übersiedelung nach Frankreich im Herbst 1843 interpretierte Marx selbst als Schritt in die Freiheit, glaubte er doch damit das Joch der Zensur und der allzu lästigen Kompromisse beim Thema Rede- und Meinungsfreiheit endlich abzuschütteln. Gerne ließ er die erstickende politische Atmosphäre der deutschen Restaurationszeit hinter sich, die Heinrich Heine zeitgleich in seinem berühmten Versepos *Deutschland. Ein Wintermärchen* portraitiert hatte. Im Paris der 1840er Jahre hingegen waren die Diskussionen intensiv und weitgehend ungehindert. Sie drehten sich um frühsozialistische, kommunistische und anarchistische Theorien, etwa von Pierre Leroux, Considérant, Cabet, Lamartine – und vor allem von Pierre Proudhon. Dessen Schrift *Qu'est-ce que la propriété* (Was ist das Eigentum?) war 1840 erschienen, und seine Antwort auf diese Frage, nämlich dass Eigentum Diebstahl sei, war in aller Munde.¹⁰ In Paris wurde Marx auch Bekannter und Freund des von ihm hoch verehrten Heinrich Heine, dessen Schriften seit 1835 in Deutschland

¹⁰ Zu den Ideen des sog. „Frühsozialismus“ vgl. ausführlich Kool und Krause (1967), Weber (1989).

verboten waren. Und er traf seinen langjährigen intellektuellen Partner, Freund, Co-Autor und zuverlässigen sowie großzügigen Mäzen Friedrich Engels, ohne den sein Hauptwerk, *Das Kapital*, sicherlich nie entstanden wäre.

Friedrich Engels war der Sohn eines reichen Textilfabrikanten und hatte – trotz seiner dezidiert akademischen und journalistischen Neigungen – nach seinem Militärdienst ab 1842 in einer Filiale seines Vaters in Manchester gearbeitet. Dort hatte er seine Zeit jedoch nicht nur im Büro verbracht, sondern den proletarischen Alltag in Fabriken und Stadtvierteln aus der Nähe studiert. Begleitet wurde er dabei von Mary Burns, einer Fabrikarbeiterin, seiner langjährigen Geliebten und Gefährtin. Das Ergebnis seiner Studien hat Engels in dem Werk *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* (1845; MEW 2) festgehalten, das als klassisches Dokument der Anfänge empirischer Sozialforschung gelten kann.

Als Marx und Engels im August 1844 ihre zuvor flüchtige Bekanntschaft aus der Redaktion der Rheinischen Zeitung erneuerten und in geradezu stürmischer Weise festigten, ergänzte sich ihr Wissensstand in idealer Weise: Marx brachte eine tiefgehende Kenntnis philosophischer Ideen in die Partnerschaft ein sowie eine erste Vorstellung davon, wie diese auf aktuelle politische Fragen anwendbar seien. Engels hingegen hatte Marx, der in seinem Leben nie eine Fabrik von innen sehen sollte, die intime Kenntnis der sozialen Verhältnisse proletarischer Lebensweisen voraus. Und während Friedrich Engels auf eigene journalistische und akademische Ambitionen weitgehend verzichtete, finanzierte er zuverlässig nahezu ein Leben lang die Studien von Karl Marx. Ironie der Geschichte: Das folgenreichste antikapitalistische Werk wurde direkt aus Mitteln des kapitalistischen Verwertungsprozesses finanziert. Sie stammten zu einem guten Teil aus jener Textilfirma in Manchester, in der Engels im Auftrag seines Vaters beschäftigt war.

Das ursprüngliche Projekt, das Marx nach Paris geführt hatte, nämlich die Herausgabe der (nunmehr so genannten) „deutsch-französischen Jahrbücher“, hatte nur ein sehr kurzes Leben. Die erste Ausgabe erschien 1844 in der Schweiz, u. a. mit zwei Aufsätzen von Marx selbst (*Zur Judenfrage* und *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie*; MEW 1), einem Gedicht von Heinrich Heine sowie dem Text eines russischen Anarchokommunisten im Exil, Michail Bakunin.¹¹ Das Unternehmen war finanziell ein Fehlschlag. In Frankreich stießen die Schriften der Deutschen auf wenig Interesse. In Deutschland selbst wurden sie beschlagnahmt und die Herausgeber mit Verhaftung bedroht. Als Arnold Ruge die Publikation daraufhin einstellte, kam es mit Marx zum Bruch. Dieser nahm im Sommer 1844 das Angebot an, für die kommunistische Zweiwochenschrift „Vorwärts!“ zu schreiben. Parallel dazu begann er mit dem Studium der politischen Ökonomie, insbesondere der

¹¹ Siehe Diskussionseinschub Marx und Bakunin am Ende dieses Kapitels.

englischen Nationalökonomien Adam Smith, David Ricardo und James Mill. Diese Verlagerung seines Interesses auf den Bereich der Ökonomie zeigt eine zunehmend deutlichere Hinwendung zu der Auffassung, dass der Mensch im Wesentlichen durch seine Produktionsbedingungen geprägt sei. Welch riesige Ausmaße jedoch dieses Studium annehmen sollte, scheint er zu diesem Zeitpunkt kaum geahnt zu haben. Dies zeigt sich etwa daran, dass Engels Marx im Oktober 1844 aufforderte: „Nun Sorge dafür, dass die Materialien, die du gesammelt hast, bald in die Welt hinausgeschleudert werden. Es ist verflucht hohe Zeit“ (MEW 27, S. 8). Und kurz darauf: „Mach, dass du mit deinem nationalökonomischen Buch fertig wirst“ (MEW 27, S. 16). Doch das Mahnen von Engels blieb erfolglos. Das Ergebnis der ersten ökonomischen Studien von Marx ist unter dem Namen *ökonomisch-philosophische Manuskripte* oder auch kurz *Pariser Manuskripte* erst spät, nämlich im Jahr 1930, von dem sowjetischen Forscher David Rjasanow (wieder)entdeckt worden.¹² Insbesondere die darin enthaltenen Gedanken über „die entfremdete Arbeit“ inspirierten im 20. Jahrhundert Theoretiker wie Georg Lukacs oder Herbert Marcuse.

Den ökonomisch-philosophischen Manuskripten folgte bald die erste gemeinsame Schrift von Karl Marx und Friedrich Engels, *Die heilige Familie* (1845), sowie die bereits erwähnten *Thesen über Feuerbach* (1845; MEW 3) und *Die deutsche Ideologie* (1846; MEW 3). Letztere wurde zu Lebzeiten von Marx ebenfalls nie veröffentlicht, sondern „der nagenden Kritik der Mäuse“ überlassen (MEW 13, S. 10). Marx hielt das jedoch für keinen großen Schaden, da er den Hauptzweck des rund 500 Seiten starken Manuskripts als verwirklicht ansah: die „Selbstverständigung“ (ebd.) mit Friedrich Engels. Diese betraf insbesondere die Grundthesen des historischen Materialismus: „Das Bewusstsein kann nie etwas Andres sein als das bewusste Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozess“ (MEW 3, S. 26) und: „Nicht das Bewusstsein bestimmt das Leben, sondern das Leben bestimmt das Bewusstsein“ (MEW 3, S. 27) (vgl. hierzu Kap. 3 in diesem Band).

Anfang 1845 zeigte sich, dass Marx das Ausmaß der französischen Freiheiten überschätzt hatte. Der repressive Arm des preußischen Staates reichte bis nach Paris: Marx wurde auf Betreiben der preußischen Regierung aus Frankreich aus-

¹² Dawid Borissowitsch Rjasanow war von 1920 bis 1930 Leiter des Marx-Engels-Instituts in Moskau und maßgeblich an der ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) beteiligt. 1931 wurde er nach Konflikten mit Stalin aus der Partei ausgeschlossen und nach Saratow verbannt; 1938 fiel er dem stalinistischen Terror zum Opfer (im Zuge der sog. ‚Moskauer Prozesse‘ 1936–1938). Durch die Veröffentlichung der sog. ‚Pariser Manuskripte‘ (in Deutschland erstmals 1932) wurde die zuvor stark ökonomisch-materialistisch geprägte Marx-Auffassung, wie sie sich über die Interpretationen von Engels, Kautsky, Bernstein, Luxemburg und Lenin durchgesetzt hatte, wesentlich bereichert um den umfassenderen geistesgeschichtlichen Horizont des ‚jungen Marx‘.

gewiesen. Er musste gemeinsam mit seiner ersten Tochter und der erneut schwangeren Jenny nach Brüssel fliehen. Als die preußische Regierung jedoch nicht müde wurde, seine Auslieferung zu beantragen, trat er Ende des Jahres 1845 aus dem preußischen Staatsverband aus (vgl. Hosfeld 2011, S. 53). So wurde und blieb Marx bis zu seinem Lebensende ein staatenloser ‚sans papiers‘, ein Intellektueller ohne Heimatland – ein durchaus passender Status, um die Theorie des proletarischen Internationalismus zu entwerfen.

Ähnlich wie in Paris gab es auch in Brüssel ein umfangreiches und lebhaftes Milieu sozialistisch inspirierter Flüchtlinge und Migranten. Marx traf hier u. a. seinen ehemaligen Mitredakteur Moses Hess wieder, Jennys Bruder Edgar von Westphalen, und auch Engels ließ sich bald in Brüssel nieder. Marx und Engels bemühten sich, die bunte Gesellschaft ein wenig zu strukturieren, z. B. indem sie ein „Kommunistisches Korrespondenzkomitee“ gründeten.¹³ Dieses unterhielt Kontakte zu ideologisch nahe stehenden Gruppierungen in verschiedenen Ländern Westeuropas. Marx hielt diverse Vorträge in dem von ihm ebenfalls gegründeten Brüsseler Deutschen Arbeiterverein, in denen er sowohl seine politischen Analysen als auch die ersten Ergebnisse seines Studiums der politischen Ökonomie erläuterte. Bekannt wurde die Abhandlung über *Lohnarbeit und Kapital* (1847; MEW 6), die im April 1849 als Leitartikelserie in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ veröffentlicht wurde. Im Jahr 1847 erschien zudem die Abrechnung von Karl Marx mit der einflussreichen Schrift von Pierre Proudhon über die „philosophie de la misère“. Seiner (in französischer Sprache verfassten) Streitschrift gegen die Proudhonsche ‚Philosophie des Elends‘ gab Marx – in seiner üblichen angriffslustigen sowie ironisch-witzigen Manier – den Titel *Das Elend der Philosophie* (MEW 4). In ihr publizierte Marx erstmals öffentlich auch seine Thesen zu einer materialistischen Geschichtsauffassung (vgl. Kap. 3 und 4 in diesem Band). Über den Text war Proudhon so empört, dass er Marx in einem seiner Notizbücher als „Bandwurm des Sozialismus“ (Wheen 2001, S. 135) bezeichnete.

Insgesamt war die Zeit in Paris und Brüssel eine der produktivsten Perioden im Leben von Karl Marx. „In dieser Phase formulierte Marx mit jugendlicher Frische und Energie alle seine Ideen und Konzepte, die er später teilweise akribisch ausformulieren und systematischer entfalten würde“ (Kraft und Reitter 2007, S. 8). Beendet wurde diese philosophische Schaffensphase von dem politischen Erdbeben des Jahres 1848. In dieses stürzte sich Marx, der hier die Chance sah, seine grund-

¹³ Gründungsmitglieder waren Karl Marx, Friedrich Engels, Jenny Marx (als einzige Frau), Edgar von Westphalen, Ferdinand Freiligrath, Joseph Weydemeyer, Moses Hess, Hermann Kriege, Wilhelm Weitling, Ernst Dronke, Louis Heilberg, Georg Weerth, Sebastian Seiler, Philippe Gigot, Wilhelm Wolff, Ferdinand Wolff, Karl Wallau und Stephan Born (vgl. Wheen 2001, S. 127).

legenden Ideen von der Emanzipation der Menschheit in die Praxis umzusetzen. Theoretische Interessen hatten daher für geraume Zeit zurückzustehen hinter dem Primat unmittelbarer politischer Einflussnahme – ein Wechsel in den Prämissen, den Marx in seinem Leben noch öfter vollziehen sollte.

2.3 Das „rasende Jahr“: Organisierung, revolutionäre Propaganda und Repression (1847–1849)

Im Paris der 1840er Jahre herrschte zwar ein liberaleres Diskussionsklima als im absolutistischen Preußen, auch hier waren jedoch politische Gesellschaften seit 1834 (wieder) verboten. Parteien oder Gewerkschaften modernen Zuschnitts hätten zwar zu diesem Zeitpunkt (angesichts einer erst beginnenden industriellen Revolution) ohnehin keine Massenbasis gehabt; sie waren aber auch nicht erlaubt. Stattdessen gab es eine entwickelte Kultur von kleinen Geheimgesellschaften und klandestinen Verschwörerclubs. Ein solcher war zunächst auch der Bund der Geächteten, der von deutschen Kommunisten im Exil in Paris gegründet worden war. Von diesem spaltete sich 1836 der – ebenfalls illegale – Bund der Gerechten ab. Ein Teil von dessen Leitungskadern flüchtete im Mai 1839 nach einem missglückten Aufstand in Paris nach London, von wo aus sie ein kleines Netzwerk von Mitgliedern in der Schweiz, Deutschland, Frankreich und England aufbauten. Im Jahr 1847 traten Marx und Engels diesem Bund der Gerechten bei, der sich nach dem Zusammenschluss mit dem Brüsseler Korrespondenzkomitee in ‚Bund der Kommunisten‘ umbenannte. Marx hatte mittlerweile im sozialistischen Migrantenmilieu ein erhebliches Renommee erworben. So konnte er auf dem Gründungskongress in London durchsetzen, dass die eher an die französische bürgerliche Revolution erinnernde Losung „alle Menschen sind Brüder“ durch das klassenkämpferische Motto „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch“ ersetzt wurde. Der Bund beauftragte Marx und Engels zudem, die kommunistischen Grundsätze des Vereins in einem öffentlichen Manifest auszuarbeiten. Ergebnis dieses Auftrags ist jene Schrift, die man als ‚Bestseller‘ im Marxschen Werk bezeichnen könnte: Das *Manifest der kommunistischen Partei* (MEW 4; vgl. hierzu Kap. 4 in diesem Band). Seine Veröffentlichung im Februar 1848 in London fällt zeitlich mit der größten historischen Erschütterung seit der Französischen Revolution 1789 zusammen (vgl. Hobsbawm et al. 2000).

Am 24. Februar 1848 ging der revolutionäre Funke einmal mehr von der Bevölkerung in Paris aus, die den französischen König Louis Philippe vom Thron jagte. Am 13. März flog der Funke über auf Wien, dann auf Berlin. Es folgte ein Jahr von Aufständen und Erhebungen in ganz Europa, die sich gegen die Restauration



<http://www.springer.com/978-3-531-15894-5>

Marx für SozialwissenschaftlerInnen

Eine Einführung

Artus, I.; Krause, A.; Nachtwey, O.; Notz, G.; Reitz, T.;

Vellay, C.; Weyand, J.

2014, X, 224 S. 2 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-531-15894-5